

Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 32.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

9. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Still und stark.

Wir haben von euch Tapferen draußen zweierlei gelernt: warten und schweigen. Eine Zeit ohne das viele Gerede auf Konferenzen und Beratungen — wo man sie hielt, hätte man sie besser nicht gehalten — das tut uns auch im heimischen Leben not und gut. Wir wollen das Schweigen nicht brechen!

Die Furche, Januar 1915.

Wir sprechen zuviel. — Je mehr ich darüber nachdenke, es ist etwas so Unnützes, so Müßiges, ich möchte in fast allen Reden, die ich höre, das man vor dem stillen der Natur (und der Geschichte) erschrickt, sobald man sich ihr gemeldet entgegenstellt.

Goethe.

Nicht Worte und Wünsche, sondern Taten und Wirken!
Kriegslosung des Kronprinzen von Bayern.

Eine Ueberfülle von Eindrücken stürmt gegenwärtig auf die aufgeschlossene Seele ein. Wer allen nachgibt, kommt zu nichts. Das Geheimnis der Leistungsfähigkeit liegt in der langsamen Sammlung der Kraft auf einen bestimmten Punkt hin.

Ich grüße die Stillen im lauten Land,
Sie alle, die in dem brausenden Brand
Kraft heilten, stille zu sein —
Sie grüße ich: haltet aus! bleibt rein!

Bleibt, was ihr seid: Bleibt stark und still!
Der über uns waltet, weiß was er will:
Schwieben will er aus Born und Zucht
Ein Volk der Würde, ein Volk der Wucht!

Friedrich Dlenhard.

Kriegswochenschau.

Unsere bisher schon immer günstige Kriegslage hat sich in der letzten Woche noch vorteilhafter gestaltet. Trotz aller Unbilden der Witterung sind wir überall vorwärts gekommen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind besonders die

Fortschritte in den Argonnen.

sehr hoch anzuschlagen. Hier haben wir nicht nur Schritt vor Schritt Gelände gewonnen, wie es eine Zeitlang gemeldet wurde. Wir haben es vermocht, einen großen Teil dieses unwegsamen Waldgebietes in unsere Hand zu bekommen. Ganz besonders schwer ins Gewicht muß dabei der Erfolg fallen, den unsere Truppen westlich von St. Mennehoult errungen haben. Dort sind wir bis in das Herz der feindlichen Stellung vorgestoßen, so daß die Linie unserer Gegner in Gefahr schwebt, völlig durchbrochen zu werden. Zieht man dabei noch unsere letzten Erfolge bei Soissons und Craonne in Betracht, dann muß man zu dem Ergebnis kommen, daß wir allen Grund haben, zufrieden zu sein.

Nicht anders steht es im Osten. Dort haben die Russen mit einer neuen Offensive gedroht, die in Gestalt einer neuen Dampfwalze

den deutschen Ring endgültig zer Sprengen sollte. Davon hat man jedoch noch nichts gemerkt. Wenn die höhere Tätigkeit der Russen nördlich der Weichsel das Ergebnis davon gewesen ist, dann ist dieser neue Versuch als kläglich gescheitert anzusehen. Denn gerade dort haben wir schöne Erfolge aufzuweisen. Aber auch mit unseren Fortschritten südlich des Flusses können wir sehr zufrieden sein. Wir haben wieder eine Reihe russischer Hauptstellungen nehmen können, so daß wir unseren Angriff weiter an Warschau heranbringen konnten.

Von entscheidender Bedeutung, vielleicht sogar für den ganzen Verlauf des Krieges, scheinen sich die

Vorgänge nördlich der Karpathen.

zu gestalten. Dort kämpfen jetzt unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Bundesgenossen und gewinnen täglich Raum. Gerade in den letzten Tagen haben die Russen dort erhebliche Niederlagen erlitten, so daß sie sogar die Aufhebung der Belagerung von Przemyśl und die Räumung von Lemberg ins Auge gefaßt zu haben scheinen. Alle bedeutenden Karpathenpässe sind jetzt in der Hand der verbündeten Truppen so daß eine neue Bedrohung Ungarns nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen ist. Die russischen Berichte lassen selbst erkennen, wie schwierig in Galizien und in der Bukowina die Lage ihrer Heere geworden ist. Sie selbst sprechen von einer bevorstehenden Entscheidungsschlacht, der übrigens wir nach allen Meldungen mit der größten Zuversicht entgegengehen können.

Das Auftauchen unserer Unterseeboote in den englischen Gewässern zwischen Irland und Großbritannien war wieder ein Ereignis. Die größte Ueberwachungsflotte der Welt, und ganz besonders für unsere Feinde, ist aber

Verhängung der Blockade über England

seitens des Deutschen Reiches gewesen. Es dürfte kaum ein weiteres Beispiel in der Weltgeschichte geben, wo so

genau der Spieg umgekehrt wurde. England hat der Welt triumphierend verkündet, daß es schnell mit der deutschen Flotte und dem deutschen Handel fertig werden würde. Statt dessen muß es nun sehen, daß es im Begriff ist, in die anderen gegrabene Grube hineinzufallen. Diese so erteilte Lehre wird in erster Linie für die neutralen Staaten sehr interessant sein, die außerdem erfahren, wie das als barbarisch verurteilte Deutschland geschlossene Verträge achtet. Vange genug hat man auf deutsche Gegenmaßnahmen gewartet. Niemand könnte es uns verdenken, wenn wir sofort zugreifen würden. Aber wir nehmen Rücksicht auf die Neutralen, denen wir genügend Zeit lassen, sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten.

Zu jeder Maßregel gehört aber auch das Werkzeug sie auszuführen. Dies ist in diesem Falle unsere Flotte. Was sie vermag, hat ja England schon erfahren, und ihren Geist haben ihre Taten gezeigt. Einen neuen, leuchtenden Beweis hat die

Restmannschaft der „Emden“

geliefert, die es mit unzulänglichen Mitteln verstanden hat, nicht nur den Feinden noch großen Schaden zuzufügen, sondern sogar allen ihren Nachstellungen ein Schnippen zu schlagen und in einen befreundeten Hafen zu gelangen. Es handelt sich dabei nur um wenige Beute. Aber diese haben wieder die Bewunderung der Welt sich erworben, und wir alle sind sicher, daß unsere ganze Flotte im entscheidenden Augenblick dies in noch höherem Maße tun wird.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Im Befinden des Kronprinzen von Braunschweig hält die Besserung fortwährend an.

+ Heer und Flotte. Wie Wolffs Tel.-Bur. erfährt, wurde der bisherige Chef der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums, Generalarzt Dr. Baatzow, mit einer Feldstelle betraut. Zu seinem Nachfolger als Chef der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums sei der Generalarzt Dr. Schulgen, bisher Korpsarzt im Felde, ernannt worden.

+ Ein Neutraler über die innere Lage im Deutschen Reich. Der Mitarbeiter des Berner „Bund“, Stegemann, meldet über seine Reise durch Deutschland aus Berlin, daß er bei vollständig ruhiger und abwägender Beurteilung zu dem Ergebnis komme, daß in allen Schichten der Bevölkerung unbedingte Zuversicht sowie unverminderte, ja gesteigerte Opferbereitschaft herrsche. Die Organisation des Heeres sowie aller öffentlichen Angelegenheiten sei bewundernswert. Sämtliche Verkehrsmittel seien wie in Friedenszeiten im Gebrauch. Die Arbeitslosigkeit sei nachweisbar sogar geringer als in Friedenszeiten und die soziale Fürsorge sei ins kleinste geregelt. Die Brotversorgung sei durch die vorbeugenden Maßnahmen, welche das Volk mit bemerkenswerter Einsicht und Disziplin als richtig anerkenne, auf weithin gesichert. Der Bericht Stegemanns schließt: „Während das Heer kämpft, arbeitet das Volk und gestaltet den Organismus immer reicher und zweckmäßiger. Auch dieser Ordnung und disziplinierte Betätigungsinn scheint mir ein wichtiger Faktor zur Beurteilung der Lage in Deutschland zu sein.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigt sich dieser Tage mit der Frage, wie sich ihre Mitglieder gegenüber Ersuchen der Regierung zur Mitwirkung bei politischen oder wirtschaftlichen Aufgaben verhalten sollen. Die Fraktion wiederholt, nach dem „Vorw.“, ihren früheren Beschluß, daß kein Mitglied der Fraktion ohne ihre Zustimmung oder, falls sie nicht versammelt ist, ohne Zustimmung ihres Vorstandes jeder des Parteivorstandes die Ausführung von Ersuchen der Regierung übernehmen darf. Sie beauftragt den Vorstand, bei der Genehmigung zurückhaltend zu sein.

Ausland.

Echt russisch!

+ Die Zarenregierung teilt, wie das Londoner Reuterische Bureau aus Washington meldet, der Washingtoner Regierung mit, daß die Verteilung von Lebensmitteln, Geld und Kleidung an die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen in Sibirien nur durch die russischen Militärbehörden (!) gestattet werden könne. Eine fremde Unterstüßungs Expedition könne nicht zugestanden werden. Diese Mitteilung der russischen Regierung bezieht sich darauf, daß eine amerikanische Expedition bereits von Peking aufbrechen war.

Wenn die Verteilung also wirklich in den Händen der russischen Militärbehörden bleiben sollte, erscheint es am gerateinsten, nichts nach Sibirien zu schicken; denn unsere armen dort inhaftierten Landsleute bekommen jedenfalls bei der bekannten „Gewissenhaftigkeit“ der russischen Beamten von den Sendungen soviel wie nichts zu sehen.

Kleine politische Nachrichten.

Auf Anregung des Stellvertretenden Generalkommandos wurde, dem „B. L.“ zufolge, in Koburg und Gotha eine Kommission gegen Lohnherabsetzungen gebildet.

Die in Heidelberg weilenden In der wurden dieser Tage als Angehörige einer feindlichen Macht verhaftet und ins Gefängnis verbracht.

+ Im Kammeratschuh für Ackerbau erklärte der französische Ackerbauminister, die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um einer weiteren Preiserhöhung für Getreide und Weizen vorzubeugen und die Vorbereitung der Ernte für 1915 zu sichern. Die Ernährung des Landes sei sichergestellt, und der Getreidepreis werde wieder eine normale Höhe erreichen.

Ein Reuter-Telegramm aus London meldet den voraussichtlichen Abschluß einer griechischen Staatsanleihe in Höhe von 80 Millionen Mark. Ursprünglich scheint die geldbedürftige Regierung zweihundert Millionen verlangt zu haben; das Ganze kann aber auch auf englischer Großprecherie beruhen, wie sie vor nicht allzulanger Zeit bezüglich Rumaniens sich ergeben hat.

+ Durch ein in der französischen Deputiertenkammer am 4. Februar angenommenes Gesetz wird eine Auszeichnung für Soldaten, das „Kriegskreuz“, eingeführt, das den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die seit dem Kriegsausbruch im Tagesbefehl des Heeres mit Namen aufgeführt worden sind, verliehen wird.

+ Im englischen Unterhause betonte der Premierminister Asquith in Erwiderung auf die Fragen und Anregungen über die Arbeiten des Parlaments den Beschluß der Regierung, keine Gesetzesvorlagen einzubringen, über die ein Streit der Parteien entstehen könnte. Solange nicht die Entscheidung gefallen sei, müßten alle Erörterungen über innerpolitischen Streit vertagt werden; alles müsse dem nationalen Ziele untergeordnet werden.

Die Kämpfe in den Argonnen.

Zur Erläuterung des umfangreichen Berichtes aus dem Großen Hauptquartier über die erfolgreichen Kämpfe in den Argonnen haben wir unsere Kartenskizze anfertigen lassen, sie dürfte das Verständnis für die hervorragenden Leistungen unserer Truppen sehr fördern.



Aus dem Reich.

+ Geheimrat Professor Arnold †. Im Alter von 80 Jahren ist am Mittwoch in Heidelberg der frühere Professor für pathologische Anatomie Wirklicher Geheimrat Rat Dr. Julius Arnold gestorben.

Krämerseelen und Vaterland. Unter dieser Spitzmarke wird der „Tägl. Rdsch.“ aus Karlsruhe geschrieben: Dem Stellvertretenden Generalkommando des 14. Armee-Korps sind mehrfach Fälle bekannt geworden, in denen Offiziere und Mannschaften bei Beförderung und Ergänzung ihrer Bekleidung und Ausrüstung sowie bei sonstigen Beschaffungen von Lebensmitteln von Geschäftsleuten des Heimatlandes in ganz empfindlicher Weise überbottelt worden sind. Das Stellvertretende Generalkommando wird gegen eine solche Ausbeutung von Heeresangehörigen mit den strengsten Maßnahmen, nötigenfalls durch Schließung des Geschäfts einschreiten. Wir meinen: Es kann nicht scharf genug gegen solche Krämerseelen vorgegangen werden, die noch Opfer suchen, statt Opfer zu bringen. — Recht angebracht wäre besonders im ganzen Reich ein scharfes Vorgehen gegen alle unnötige Verteuerung der Lebensmittel. Wenn das deutsche Volk durchhalten soll, dann muß es gegen allen Lebensmittelmacher geschützt werden.

+ Ennch der Abichluß des Amleisch-Prozesses. In dem seit 15 Jahren schwebenden Prozeß des Graien Amleisch ist am Freitag das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau als Berufungsinstanz ergangen. Die Klage der Bahnwärterin Frau Cäcilie Meyer, festzustellen, daß angeblich der am 27. Januar 1897 geborene Graf Stanislaus Amleisch identisch sei mit dem von ihr am 22. Dezember 1896 geborenen unehelichen Knaben, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß der von der Klägerin angeführte Identitätsbeweis als nicht gelungen erachtet sei.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 5. Februar 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe; ein einzelner französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mislungen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen östlich Wolimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 8000 Mann. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Österreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 5. Februar. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 5. Febr. 1915 mittags: In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert.

Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort.

Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Januar in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angelegten stärkeren feindlichen Kräfte geboten zunächst unsere Stellungen bei Jakobow und Kirlibaba Halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Januar, den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu nehmen, scheiterten, und eigene Truppen, selbst zur Offensive übergehend, am 22. Januar Kirlibaba dem Gegner entzogen, zog sich der Feind in den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisten, sind in das Moldawatal eingedrungen, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen Jzwor, den Ort Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen gemachten Gefangenen erhöht sich weiter um 4000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Untergang eines englischen Truppentransportdampfers.

London, 5. Februar. (Str. Bln.) Aus einem Bericht der englischen Admiralität über den Untergang des Dampfers „Blonor“, der erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt, geht hervor, daß der Dampfer als Truppentransportschiff in Dienst gestellt war. Mit ihm sind 194 Unteroffiziere und Seesoldaten untergegangen, außerdem noch 80 Matrosen, im ganzen also 274 Mann. (Post.)

Ist der „Lion“ gesunken?

Kopenhagen, 5. Februar. (Str. Bln.) Die öffentliche Meinung in England ist zum Teil sehr mißtraulich gegen die amtlichen Marineberichte und neigt der Meinung zu, daß der „Lion“ während des Versuchs, ihn einzuschleppen, vor Schottland gesunken ist.

Die englische Kriegsmacht 3 Millionen Mann.

London, 5. Februar. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Vorschlag für den Heeresetat ist heute veröffentlicht worden. Er sieht eine Kriegsmacht von 3 Millionen Mann im Vereinigten Königreich und in den Kolonien vor, abgesehen von den Truppen in Indien.

Die englische Streifgefahr.

Amsterdam, 5. Februar. Die Gefahr eines Bergarbeiters- und Eisenbahnerstreiks wächst. Der Sekretär der Eisenbahner Union, Thomas, erklärte in einer Versammlung,

daß schon im Dezember 1914 die Verträge zwischen den Eisenbahnern und der Trade Union ohne erhebliche Lohn-erhöhungen nicht wieder erneuert worden seien. 70 000 Eisenbahnangestellte seien inzwischen unter die Waffen gegangen. Jetzt wäre es Pflicht der Regierung, die Eisenbahnangestellten schablos zu halten, da die Verteuerung der Lebensmittel eine erhebliche Lohnerhöhung erfordere.

Die Nervosität in Dänkirchen.

Kopenhagen, 5. Februar. (W. L. B.) „National Tidende“ meldet aus Kalundborg: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Diana“, der aus Dänkirchen zurückkommt, berichtet von großer Nervosität in Dänkirchen. In den 12 Tagen, die das Schiff dort vor Anker lag, ist Dänkirchen fünfmal von Fliegern bombardiert worden. Boulogne steht völlig unter englischer Verwaltung. Ein englisches Posthaus und die englische Zensur sind eingerichtet worden. Sonst ist die Stadt nur noch ein großes Hospital. Seit Mitte Januar kommen große englische Transporte zu Schiff an.

Japanische Instrukteure für England und Frankreich.

Genf, 5. Februar. (W. L. B.) Blättermeldungen aus Pontarlier zufolge sind in Marseille 118 japanische Instrukteure eingetroffen. Ein Teil derselben ist für England bestimmt, die anderen werden der französischen schweren Artillerie zugeteilt.

Die russische Knote in Lemberg.

Wien, 5. Februar. (W. L. B.) Das Wiener Polenblatt „Nowiny“ berichtet aus Lemberg, daß dort unter der russischen Herrschaft die körperliche Züchtigung eingeführt worden ist. Ein Lemberger Bürger erzählte dem Berichterstatter des Blattes, daß er wegen eines geringen Vergehens gegen eine behördliche Vorschrift in den Kerker geschleppt und dort an eine Bank gefesselt wurde, worauf an mit Nagastas bewaffnete Kosaken der Befehl erging, ihn zu züchtigen. Die Schläge fielen auf den entblößten Körper. Derselben Strafe wurde auch das Mitglied des Lemberger Gemeinderats Motzyski unterzogen.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 4. Februar. (W. L. B.) Das osmanische Informationsbureau teilt folgende Einzelheiten über den Kampf, der am 20. und 21. Januar bei Korna in Mesopotamien stattfand, mit: Sechs Bataillone feindlicher Infanterie rückten mit vier Batterien und zwei Maschinengewehr-Schwadronen, unterstützt von drei Kanonenbooten in einem in ein Kanonenboot umgewandelten Schiffe in der Nacht in Schwarmlinie gegen den linken Flügel der Türken vor. Die feindlichen Kanonenboote, die sich gleichfalls dieser Stellung näherten, eröffneten das Feuer auf fünf Kilometer Entfernung. Nach dreistündigem Kampfe mit drei feindlichen Bataillonen gelang es dem anderen feindlichen Regiment, das unseren Flügel zu durchbrechen beabsichtigte, bis auf 800 Meter sich zu nähern. Unsere Reserve erwiderten das Feuer heftig und gingen sodann zur Offensive über. Da inzwischen unsere Viniertuppen aus ihren Stellungen herandrückten, mußte der Feind sich in Unordnung zurückziehen, wobei er überaus große Verluste erlitt. Da ein Kanonenboot beschädigt wurde, gestattete sich der Rückzug zur regellosen Flucht. Auch die Kanonenboote mußten, obwohl sie sich bemühten, den Rückzug durch ein Bombardement zu decken, sich gegen Mittag zurückziehen. Während des Kampfes und der darauf folgenden Verfolgung verlor der Feind 400 Mann an Toten und 600 Mann an Verwundeten und ließ zahlreiches Kriegs- und Sanitätsmaterial im Stiche. Unsere Verluste belaufen sich auf kaum ein Zehntel der feindlichen. Die Ausdauer unserer Artillerie war über alles Lob erhaben. Sie unterbrach das Feuer gegen mehr als 30 feindliche Schnellfeuergeschütze nicht einen Augenblick. Das in ein Kanonenboot umgewandelte Schiff fing Feuer und sank. Unsere beiden Geschütze brachten zwei feindliche Maschinengewehre zum Schweigen und zwangen sie zum Rückzuge. Die Tapferkeit unserer Truppen flößte dem Feind einen solchen Schrecken ein, daß er nicht einmal die besetzten Stellungen mehr zu halten vermog.

sich die Wimpern. Dann sagte sie leise: „Wenn Sie Nachsicht mit mir haben wollen —“

„Vil, ist es Wahrheit?“ rief er fast jubelnd. Er drückte ihre Hände an sein Herz. „Ich will mich so mit dem kleinsten Bruchteil Deiner Liebe begnügen.“ fuhr er voll tiefer Innigkeit fort. „Will das arme Mädchen Deiner Zuneigung für mich hegen und pflegen, daß es wachse und erstarke an dem Feuer meiner eigenen großen, heiligen Liebe, bis es dereinst ausleuchte zu einem dauernden, ewigen Licht.“ — „Willst Du mir vertrauen, Vil?“

„Ja, ich will!“ entgegnete sie sehr ernst. „Doch keinen Bruchteil gebe ich; alles, was an meinem Herzen an Zuneigung lebt, gehört Ihnen; was einst gewesen, habe ich überwunden.“

Er zog sie an sich, sanft, wie in zarter Schen. „Ich danke Dir, meine Vil! Aber sage es mir noch einmal, daß ich an mein Glück glauben kann, an dies unsagbare Glück! Sage, ich will Dein eigen sein, Ernst! Du, sage es!“

Einem Augenblick zögerte Vil, dann hob sie den Blick und ein süßes Lächeln flog über ihr holdes Gesicht. „Ich will Dein eigen sein, lieber Ernst!“ sagte sie leise.

Er drückte sie fester an sich und küßte sie auf die Stirn. „Es soll Dich nie gereuen, dies schöne Wort, mein süßes Lieb!“ flüsterte er ihr zu.

Sie löste sich leise aus seiner Umarmung. „Nun muß es der Onkel wissen.“ rief sie.

„Der weiß es schon“, erwiderte es in nächster Nähe. „Na, Kinder, endlich! Das habt Ihr Euch schwer gemacht. Na, Gott mit Euch!“ Eine tiefe Nahrung zitterte in seiner Stimme. Dann schloß er sie beide in seine Arme.

„Nun, nun, lasse Deinen Diener in Frieden fahren; denn — ja, mein Verlangen hat sich erfüllt, aber Kinder, ich will lieber noch leben und mich an Eurem Glück freuen! Doch jetzt vorwärts, heim zu den Frauen. Himmel, wird das ein Jubel werden; wir müssen doch Verlobung feiern.“

Fast im Triumph führte er das Paar nach dem Schloß zurück, immerfort auf sie einredend. „Also den Sommer muß ich noch bei uns bleiben, lieber Völler; so schnell gehen wir nicht fort, aber zum Herbst, sie ist noch nicht majorenn, doch ich trete die Vormundschaft an Dich ab, mein Sohn!“ — Und die Grotte? Ja, die hatte ja einen famosen Zweck, wie taufen wir die? Liebesgrotte? oder wie sonst?“

Die Entdeckung Verduns.

+ In einer seiner letzten Nummern bewundert der „Temps“ die Geschwindigkeit der Deutschen in der Herstellung neuer Verbindungslinien, von denen teilweise eine Verdun halbkreisförmig umgibt, während anderer Schienenstrang bis St. Mihiel vorstößt. „In Frankreich“, fährt der Artikel fort, „verbirgt man nicht mehr, daß Deutschland bis zum äußersten auszuweichen und nicht nachgeben wird, solange es nicht vollständig niedergeworfen ist. In angelegenen Kreisen Frankreichs gibt man sich auch wegen der Maßnahmen der deutschen Regierung gegen den Getreide- und Brotverbrauch Illusionen hin, sondern sieht darin vielmehr einen Beweis für den Willen, den Kampf bis zum äußersten fortzuführen.“ — Späte Erkenntnis!

Eine saubere russische Fäße!

+ Berlin, 5. Februar. Durch die russische Gesellschaft im Haag wird als amtlich (1) die Meldung verbreitet, daß ein russisches Unterseeboot am 20. Januar deutsches Torpedoboot in der Ostsee bei Rügen zum Sinken gebracht habe. Wie dem Woffischen Tel.-Bur. von ständiger Seite mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht freier Erfindung.

Die neueste Tätigkeit unserer Unterseeboote und Folgen.

+ London, 5. Februar. Man fürchtet, daß der Dampfer „Boromdale“ aus Sunderland, unterwegs von nach Granville, bei St. Malo einem Unterseeboot Opfer gefallen ist. Auch die Dampfer „Sorata“ „Orconia“ sind überfällig.

+ London, 4. Februar. Die London-Northwich Bahngesellschaft hat alle Schiffsverbindungen zwischen Holyhead und den irischen Häfen, auch Dublin, Greenore, eingestellt. Die Schnelldampfer verkehren nicht mehr. Die City of Dublin Schiffsahrtsgesellschaft, welche nach und von Liverpool, Belfast und Chester verkehrt, hat gestern abend ihren Dienst unterbrochen. Die Postdampfer zwischen Kingstown, Holyhead bleiben im Verlehe, da die Regierung die Risiko übernommen hat. — Aus Belfast in Irland richtet der „Londoner Daily Telegraph“, daß die Einstellung einer Anzahl regelmäßiger Dampferdienste zwischen England und Irland große Unannehmlichkeiten für Passagiere und die Post im Gefolge habe. Die Schiffe seien weigerten sich, Rindvieh und Güter für seelische Transporte anzunehmen. Die Versicherungsgesellschaft vor dem Kriege 2 Mark 50 Pfennig betragen sei innerhalb 24 Stunden von 10 Mark auf 20 Mark gestiegen.

Ueber die gegenwärtige Kriegslage in den deutschen Schutzgebieten.

hatte der Berliner Korrespondent der Turiner „Stanfänglich eine längere Unterredung mit unserm Sekretär Dr. Solf, die er in seinem Blatte veröffentlicht. Dr. Solf erklärte u. a., daß unsere größeren Kolonial-Infanterie, Südwestafrika und Kamerun, zur Verteidigung bis aufs äußerste entschlossen seien. innernd an das Besitzt von Sandfontein und es Schlacht bei Tanga, gab er die Ansicht kund, daß wir ruhiger Zuerst den weiteren Ereignissen entgegenkönnen. Aber, so bemerkte er mit lebhafter Erregung, „empörend und tiefschmerzhaft ist die Tatsache, in welcher widerwärtigen, zum Teil niederrachtigen der Kolonialkrieg von unseren verbündeten Feinden führt wird.“ Doch der Tag werde kommen, „an dem auch über diese Dinge von den Schulbigen Rechnungen fordern werden, von den Schulbigen, die uns als „Hunnen und Barbaren“ beschimpfen und dabei Afrika ein System der Kriegführung eingeführt haben, eine Schmach ist für jeden Menschen mit weiser Farbe.“ Der Staatssekretär schloß mit den Worten:

Ueber die koloniale Zukunft Deutschlands lassen Sie mich sprechen! Ich will mich nicht in Prophezeiungen verfangen, darf aber mit Fug und Recht hoffen und erwarten, daß dem Kriege ein neues größeres Betätigungsfeld unter den 50 Millionen der Erde für unsere Kolonialwirtschaft werden und für unsere Kolonialpolitik, die wir treiben wollen, Bringer einer Kultur, die in den Tiefen deutsch-christlicher Anschauung wurzelt und daraus lebenspendende Kraft erhalten in dauernde Werte umfassen wird.

Der Kampf um Ägypten.

+ Zu einer Meldung aus Kairo, die vom „Severbreitet wurde, daß starke Senussituppen Sidi der Verjagung der englischen Beamten befehligt haben. „Messaggero“ hinzu, die englisch-ägyptischen Polizeitruppen hätten mit den Senussi gemeinsame Sache gemacht, die Küstenwachen. Die britischen Behörden bestanden natürlich bisher den Vorfall offiziell nicht.

Herzensstürme.

Roman von R. Dellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(57)

„O sehr schön!“ entgegnete Völler zerküßt, er hatte mehr seitwärts nach Vil, als nach „der Anlage“ geschaut. „Das Wasser soll hier aus dem Geröll rieseln, haben schon versucht, wird aus dem Teich herübergeleitet. Gut uns viel Mühe gemacht, hatte schon früher mal angefangen, wurde dann aber nicht damit fertig, doch jetzt sollte es etwas werden, um dem Put da eine Freude zu machen. Eine Entschädigung für den langen trostlosen Winter, den sie neben dem alten kranken Onkel zugebracht.“

„Nun, was gibt's?“ Das letzte galt einem Gärtner, der sich mit abgezogener Mütze näherte. Dieser verlangte einen Bescheid über die Aufstellung einiger Rhododendren, und der Freiherr ging mit den Worten: „Komme gleich wieder!“ mit ihm. Vil sah ihm mit einem gerührten Blick nach.

„So ist es immer“, sagte sie, „er sinnt nur darauf, wie er mir eine neue Freude machen kann.“

„War der Winter wirklich so einsam und trostlos?“ fragte nun Völler, mit einem tiefen, beredten Blick in Vils Augen schauend. Sie senkte die Wimpern, eine zarte Röte stieg im ihr Gesicht.

„Für den armen Onkel wohl, er hatte so große Schmerzen; für mich weniger, ich pflegte ihn gern. Aber nun freue ich mich doch, daß —“ sie brach ab; die Blut auf ihren Wangen verteilte sich.

„Was freut Sie, Vil? Wollen Sie es mir nicht ausprechen?“ Seine Stimme bedröhte.

Ein schelmisches Lächeln flog über ihr Gesicht. „Daß es nun Frühling geworden.“

„Und weiter sagen Sie mir nichts? — Vil, eine beglückende Kunde ist mir geworden, so berauschend, daß ich auf ihre Verwirklichung kaum zu hoffen wage. — Vil, soll es Wahrheit werden, mein Sehnen, mein Traum, so lange ich Sie kenne?“

Seine Hände erfaßten die ihren. Ein leises Beben ging durch den Körper des jungen Mädchens, noch tiefer senkten

„Himmelstori!“ entgegnete der glückliche Bräutigam; „Ist mich war sie der Eingang in selbige Gefilde!“

„Ja, sehr gut! Aber, Viliput, Du bist ja ganz stumm!“

„Du läßt mich ja gar nicht zu Worte kommen, Onkel, lachte diese.“

Nun sahen sie die Damen auf der Terasse, der herr schenkte seinen Hut. Man hatte sie bereits bei und eine Abnung von dem Ereignis schien ihnen zu dämmern, als sie das junge Paar Arm in Arm kommen sahen.

Tante Winchen eilte ihnen entgegen, und als sie Vil umarmte, weinte sie Freudentränen. „Du sollst bei uns haben, Du liebes Kind!“ sagte sie. „Wir beide wetteifern, Dich glücklich zu machen. Und er, edelste, beste Mensch!“

„Na, verzichte sie man nicht gar zu sehr“, rief der herr, „und macht dadurch meine ganze Erziehung Schaden!“

Verzierung! willst Du doch wohl sagen, lieber Völler, lächelte Frau Henriette, doch auch auf ihrem Gesicht zeigte keine Freude.

Mademoiselle hatte bis dahin still zur Seite gestanden, jetzt flog Vil auf sie zu und nun brach ein kurzes Schreien aus ihrer Brust, als sei es ein letzter, kurzer Kampf.

„Gott segne Dich, mein liebes, liebes Kind!“ flüsterte seine Seele in ihr Ohr und hielt sie fest umschlungen, selbst mit Tränen kämpfend.

Doch der Freiherr ließ die Nahrung nicht lange aufstehen. „Nun muß gefeiert werden!“ rief er laut. „Und nicht allein feiern, sie haben heute alle Feiertag und sollen, daß sich der Mittmeister nicht lumpen läßt, wenn seine Verlobung hält!“ Und bis tief in die Nacht erklang der der Leute. Auch oben in den Zimmern der Herrschaft, man sich spät. Leuchtend klar stand der volle Mond am und goß sein Silberlicht über die Landschaft, als der endlich vorfuhr, der die Gäste heimbringen sollte. „Gute Nacht, Du edler Mann!“ entgegnete Vil. Dann hob

Gesicht zu ihm empor und bot ihm ihre Lippen zum

Ende.

deri den
in den
belle
währen
soße.
at man
ausbe
vollst
Frankr
er deut
auch in
inen St
fortzule

che Ge
elduna
Januar
zum Se
ur. von
Nachricht

te und

der Dam
on Ban
eeboos
orata"

Northme
en zw
Dublin
verle
tsgefe
und
ren In
gestoma
erung
n Irland
ah die
nste zw
iten für
Die
für
rungspr
ragen
auf 20

en de
er „Stam
erm St
veröff
en Kol
un zur
feien.
und es
daß wir
entgegen
after im
Erfahr
htigen
Feinde
an dem
Rechen
aus Dre
d dabe
haben
weiger
Borten:
Sie mi
versuchen
nt, daß
unter den
hoben
hräftlich
ist erhal

om Se
n Siva
Bolzle
macht, d
en best

utigam;
esilde!

ja gam
en, Ont
asse, der
ereits d
in ihnen
n Arm

b als
du soll
Wir
und er

rief der
Erzieh

Heber
Besicht

Seite ge
urges Sch
Rampf.
s! stä
chlungen.

nge aus
Und n
und soll
nn seine
lang der
erschaf
und am
als der
„Gut
ann hab
ppen zum

Wada ist eine 30 Kilometer lange, 550 Kilometer südwestlich von Kairo gelegene Dase in der Wüste. Die Dase gehört zur ägyptischen Provinz Behera. Der Hauptort Sawa ist Sitz des ägyptischen Gouverneurs und enthält eine Schule des Semu-Ordens.
+ Kairo, 4. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Gestern haben die britischen Truppen eine Begegnung mit dem Feinde bei Ismaïlia gehabt. Ein Sandsturm hinderte den Feind am Vorrücken. Wir hatten sechs Verwundete. (?) — Vorsicht! Reuter-Meldung! Ismaïlia liegt etwa in der Mitte der Straße des Suez-Kanals und ist Endstation einer Zweigbahn der von Kairo nach Suez führenden Eisenbahnlinie.

Engländer und Mohammedaner.
+ Konstantinopel, 5. Februar. (Meldung der Agence Mill.) Aus Bassorah geschickte Moslems erzählen, daß die Engländer diese Stadt zur Wüste gemacht haben; die berühmten Dattelpalmenhain hätten sie gefällt. Die Bevölkerung flieht in Massen infolge der unglaublichen Bedrückungen. In Ischmedah haben die Engländer vom Meer aus auf eine Gruppe belagerten Moslems und auf Moscheen geschossen, welche sie zu zerstören versuchten. Nach diesen Handlungen der Barbarei verkünden die Engländer in Bekanntmachungen an Moslems entfernter Länder zynisch, daß sie die Moslems und ihre heiligen Stätten achten!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 5. Februar. Kopenhagener Blätter geben eine Unterredung ihres Berliner Vertreters mit dem Reichskanzler wieder, aus der die Vossische Zeitung folgendes mitteilt: Reichskanzler von Bethmann Hollweg sagte: Ich habe soeben einen Ausspruch von Churchill gelesen. Ihr soll gesagt haben, die Knebelung Deutschlands durch England werde nicht eher aufhören, bis Deutschland sich auf Gnade und Ungnade erbeuge. Mir kommt es so vor, als ob Churchill den Mund etwas vollgenommen hat. Selbst wenn gespart werden muß, werden die Deutschen das lieber tun, als sich Churchills Bedingungen unterwerfen. Die organisatorische Arbeit, welche geleistet werden muß, ist eine sehr schwierige, aber wir werden sie lösen. Mit ernstem Gesicht sei der Reichskanzler fortgefahren: England behandelt uns wie eine belagerte Festung. Churchill will ein Volk von 70 Millionen aushungern. Kennen Sie eine barbarischere Form der Kriegsführung? Und glauben Sie, daß wir uns vor einer Heuchelei beugen werden, die ein solches Vorgehen mit den Menschenrechten für vereinbar hält und gleichzeitig im Namen der Zivilisation auftritt? Glaubt England wirklich, daß wir uns scheuen, den günstigen Zeitpunkt zu schnellen und energigsten Gegenmaßnahmen zu benutzen? Wir bedauern, wenn in diesem Handelskrieg die Interessen der Neutralen geschädigt werden, aber wir können nicht darauf verzichten, diesen Handelskrieg zu führen, den England schon längst zum großen Schaden der Neutralen anzufangen hat, leider aber ohne daß von ihrer Seite ein wirksamer Protest dagegen gerichtet wurde.

Berlin, 5. Februar. Wie die Hamburger Nachrichten laut Vossischer Zeitung berichten, meldet der Rotterdamer Courant: Infolge der Proklamierung der deutschen Blockade haben bis zum 4. Februar mittags die White Star Linie und 27 andere Schiffsabriegelungsgesellschaften den Dienst eingestellt. Die Harrison Linie in Liverpool erklärt einem Telegramm des Hamburger Fremdenblattes zufolge, daß vier Dampfer der Gesellschaft, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool verlassen haben, überfällig sind. Man fürchtet, daß sie von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.

Berlin, 5. Februar. Ueber eine lebhafteste Geschäftstätigkeit an der belgischen Küste wird der Täglichen Rundschau aus dem Haag gemeldet. Den ganzen Tag und die ganze Nacht höre man aus Eluis her heftiges Geschützfeuer. Die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge erstreckte sich weit nach Westen und sei auch über dem Kanal eine merkwürdige regere geworden.

Berlin, 5. Februar. Ueber das Ergebnis der Finanzministerkonferenz in Paris heißt es in einem Genfer Telegramm des Berliner Lokal-Anzeiger: Rußland konnte die Fortsetzung der Pariser Finanzkonferenz nicht erreichen, weil sich Ribot und Lloyd George jeder positiven Zusage wegen des Rußlands unbedingt nötigen Dreierverbandes enthalten mußten und nur sogenannte prinzipielle Erklärungen abgaben. Von dem Ergebnis der weiteren Verhandlungen mit den sich mehr als anspruchsvoll zeigenden Finanzgruppen hängt das Datum der Fortsetzung der Pariser Konferenz in London ab.

Berlin, 5. Februar. Zu den schweren Kämpfen westlich der Weichsel meldet der Berliner Lokal-Anzeiger aus Petersburg: Während noch vor wenigen Tagen angenommen wurde, daß die ganze Wucht der österreichisch-ungarischen und deutschen Offensive in den Karpaten fühlbar werden sollte, hält man es nunmehr für wahrscheinlich, daß die Anstrengungen der Österreicher und Deutschen zu gleicher Zeit in Galizien und in dem Weichselgebiet ihren Höhepunkt erreichen werden.

Berlin, 5. Februar. (WZB.) Nach Meldungen aus Bukarest behauptet der „Adevărul“, Deutschland habe von Bulgarien die Unterzeichnung eines Vertrages verlangt, wodurch Bulgarien sich verpflichten sollte, Rumänien anzugreifen, falls dies gegen Österreich-Ungarn Feindseligkeiten eröffne. Bulgarien habe dieses Ansuchen Deutschlands unbedingt abgelehnt. — Vorstehend wiedergegebene Veröffentlichung des „Adevărul“ ist in allen Einzelheiten erfunden.

Hamburg, 5. Februar. (WZB.) Die Hamburger Nachrichten melden aus Brüssel: Die Bank von England hat der belgischen Regierung in Le Havre ab 1. Februar einen neuen Kredit von 250 Millionen Franken eröffnet, wodurch die belgische Schuld an England auf 600 Millionen Franken anwächst.

Mühlheim (Baden), 5. Februar. (WZB.) Heute nachmittag 3½ Uhr warf ein feindlicher Flieger Bomben über Mühlheim. Von diesen fielen zwei etwa 100 Meter vom Garnisonsspielfeld entfernt nieder. Sie plagten in dem weichen Ackerboden und richteten keinen Schaden an.

London, 5. Februar. (WZB.) Auf Beschwerde von „London“ räumt die Regierung amtlich, daß sie die Einfuhr bestimmter deutscher Waren gewissen Firmen bewilligt habe, weil diese Waren unbedingt nötig seien.

London, 5. Februar. (WZB.) Wie „Financial Times“ berichten, befinden sich bei den englischen Privatbanken noch mindestens 50 Millionen Pfund Gold, die nicht gemeldet worden sind. Gegen diese Verheimlichung steht ein Eingreifen der Behörden bevor.

London, 5. Februar. (WZB.) „Daily Telegraph“ meldet: Die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers in Uniform wurde an der Themsemündung aufgefunden; in der Lunge wurde eine Schrapnellkugel gefunden. Man glaubt, daß es sich um den Flieger handelt, der Weihnachten Cheerneck überflog.

London, 5. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Kalkutta: Drei Sikhs wurden vom Gericht in Ferozepore des Mordes an zwei Polizeibeamten schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

.. .. Verschwendet kein Brot!
— Jeder spare, so gut er kann! —

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 6. Februar 1915.

— **Musterung und Aushebung des ungedienten Landsturms bis zum Jahrgang 1875.** Auch an dieser Stelle machen wir auf die in der heutigen Nummer veröffentlichten Musterungs- bzw. Aushebungstermine des ungedienten Landsturms der Geburtsjahrgänge 1884 bis einschließlich 1875 besonders aufmerksam.

— **Auszug aus der Preussischen Verlustliste Nr. 137.** Gefreiter Emil Joist-Altenhof schwer verwundet; Unteroffizier d. L. Gustav Moritz Peter - Eisenroth gefallen; Seefeldt Heinrich Hoff - Herborn vermisst; Heizer Heinrich Jung - Sinn tot.

— **Postalisches.** Von jetzt ab gelten neue Einzahlungskurse für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 Gulden = 188 Mark, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollars = 463 Mark.

— **Was unsere Sanitätsbunde leisten.** Die „Schäferhundzeitung“ schreibt u. a.: Unser Mitglied, Leutnant v. Heyden, ehemals Strahburg, jetzt bei einem Jäger-Regiment zu Pferd, der am 28. August mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, schreibt zur Sanitätsbundsache wie folgt: „Wir haben hier (westlicher Kriegsschauplatz) bisher nur zwei Sanitätsbunde, einen Schäferhund und einen Terrier. Diese Hunde sind sehr nötig, fand ich doch selbst am 10. und 11. Sept. Verwundete, die schon seit dem 7. d. lagen, ohne Nahrung, ohne Wasser, in strahlender Sonne bei Wasser, in großer Kälte bei Nacht. Ich fand diese Leute im Bois... nach einem nächtlichen Angriff am 10. September und ich bin fest überzeugt, daß in diesem Walde zahlreiche deutsche und französische Verwundete ein qualvolles Ende in der Verlassenheit gefunden haben. Von diesen französischen Wäldern kann man sich bei uns gar keine Vorstellung machen: undurchforstet, dichtes Unterholz, keine Wege.“ — In der Polizeihundvereins-Zeitschrift ist zu lesen: Vor etwa vier Wochen, zu welcher Zeit nur erst einzelne Armeekorps mit Hunden versehen waren, lagen schon Fälle vor, in denen Verwundete, trotz des Absinkens des Schlachtfeldes durch Sanitätsoldaten, länger als 24 Stunden auf dem Schlachtfelde gelegen haben und erst später von Hunden aufgefunden worden sind. Hierdurch dürfte schon der Beweis für den hohen Wert der Hunde für den Sanitätsdienst geliefert sein.

— **Die Schweiz als Kriegsgefangenenpost-Bermittlerin.** Für hundertaufende von Menschen, die des Krieges rauhe Hand trennte, ist die neutrale Schweiz die Vermittlerin für den Postverkehr geworden. In der Bundeshauptstadt Bern laufen die Postsendungen für die Kriegsgefangenen und für die in neutralen Ländern zurückgebliebenen Angehörigen der Seere der kriegsführenden Staaten zusammen. Wie gewaltig die Zahl der in Bern behandelten Sendungen ist, davon nur einige Beispiele: Im Monat Dezember 1914 sind hier aus Frankreich für französische Kriegsgefangene in Deutschland 103 129 Stück Postanweisungen mit 1 544 178 Franken, aus Deutschland für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 30 072 Anweisungen mit 530 094 Franken eingegangen. Im ganzen Kriegsjahr 1914 gingen durch Bern von Frankreich nach Deutschland 221 687 Anweisungen mit 3 576 756 Franken und von Deutschland nach Frankreich 61 045 Anweisungen mit 1 195 614 Franken. Pakete gingen von Frankreich nach Deutschland im Dezember 83 576, umgekehrt nach Frankreich 126 530. Das Berner Postbüro leitete im Dezember 2 158 240 Briefe und Karten und 68 321 kleine Pakete für kriegsgefangene Franzosen nach Deutschland und 1 871 708 Briefe und Karten und 50 868 Pakete für kriegsgefangene Deutsche nach Frankreich. Mitte Januar belief sich der zu vermittelnde Verkehr auf 150—160 000 Briefsendungen, 6—7 000 Postanweisungen und 3—5 000 Pakete täglich. Zur Bewältigung dieses Riesenvorganges sind an außerordentlichen Hilfskräften 90 besondere Beamte tätig. Es sei hierbei besonders betont und anerkannt, daß die schweizerische Postverwaltung diese Vermittlungsdienste vollständig tagelohnlos besorgt und daß es ihrer selbstlosen gewissenhaften Arbeit gelungen ist, schon manche schwere Sorge haben und drücken zu bannen und manches Los gemildert zu haben.

★ **Herborn, 6. Februar.** Wie wir hören, ist die Verlegung eines Rekruten-Depots nach hier in Aussicht genommen. Die eingeleiteten Verhandlungen seitens unserer Stadt mit der Militärverwaltung sind noch nicht bis zum Abschluß gediehen; wir werden aber, sobald dies geschehen ist, über diese Angelegenheit, die für unsere Stadt gegenwärtig von einschneidender Wichtigkeit ist, berichten.

★ **Aus der Wetterau, 5. Februar.** Ein sehr seltenes „Wild“ ist augenblicklich auf den überschwemmten Niddawiesen bei Rendel zu sehen. Fünf große Schwäne rudern herrenlos auf den Wassern umher. Der Besitzer der hübschen Tiere hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

★ **Vom Main, 5. Februar.** Pfarrer Germer aus Mainfontheim erlitt bei einem Krankenbesuch am Vette des Kranken einen Schlaganfall, dem er sofort erlag.

★ **Frankfurt a. M., 5. Februar.** Opernhaus und Schauspielhaus, die finanziellen Sorgenkinder der Stadt, haben auch im letzten Geschäftsjahre mit einer gewaltigen Unterbilanz gearbeitet. Der Betriebserloß beträgt 588 638 Mark. Zur Deckung dieses gewaltigen Verlustes wurden die Stadt mit 502 500 Mark und die Garantiegeber mit etwa 80 000 Mark herangezogen.

★ **Frankfurt a. M., 5. Februar.** (Das Einheitsbrot.) Nach dem Vorgehen der Stadt Köln wird der Magistrat die Herstellung eines Einheitsbrotes verfügen. Bei einem 20prozentigen Zusatz von Kartoffelmehl soll das Vierpfundbrot 70 Pfennige kosten.

★ **Saana, 5. Februar.** Die mit englischem Kapital arbeitende „Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie-Gesellschaft“ wurde in zwangsweise Verwaltung genommen. Zum Verwalter wurde Kaufmann Albert Bindheimer - Frankfurt a. M. bestellt. — Der Magistrat verbot allen Bäckereien, Konditoreien und sämtlichen Haushaltungen für die Zeit vom 12. bis 17. Februar jegliches Kuchenbacken.

★ **Kellheim i. L., 5. Februar.** Beim Ueberschreiten der Gleise des hiesigen Bahnhofes wurde der Arbeiter Georg aus Ruppertsheim von einem einfahrenden Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

★ **Schotten, 5. Februar.** Für den Kreis Schotten hat das Kreisamt mit sofortiger Wirkung 50 Schilling für Schweinefleisch und Wurstwaren festgelegt. Es kosten u. a. das Pfund Bauchfleisch 95 Pfg., Bratfleisch 85 Pfg., Rotelettfleisch 1 Mt., Dörrfleisch und Speck 1,20 Mt., Schmalz 1 Mt., Blut- und Leberwurst 85 Pfg. Bemerkenswert an dieser kreisamtlichen Verfügung ist, daß die Preise auch beim Verkauf außerhalb des Ortes und des Kreises innegehalten werden müssen.

Aus aller Welt.

+ **Wie man in Frankreich mit deutschem Privateigentum umgeht.** Die „Humanité“ protestiert gegen den Mißbrauch, den einige Zwangsverwalter von Gütern deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigen in Frankreich bei der Ausübung ihres Amtes treiben. Sie führt Beispiele dafür an, daß wiederholt Wohnungseinrichtungen von Deutschen um Schleuderpreise versteigert wurden, obwohl die Verwalter wußten, daß die Besitzer der Wohnungseinrichtungen bei französischen Banken Guthaben besaßen, mit denen die Verwalter den Mietzins zahlen konnten. Gegen ein derartiges Vorgehen sei bereits Einspruch erhoben worden, aber bei den augenblicklich in Frankreich herrschenden Verhältnissen sei es zweifelhaft, ob ein Einspruch Erfolg haben würde. — Hieraus kann man entnehmen, wie rücksichtslos man mit deutschem Eigentum umgegangen ist und noch umgeht, wenn das sogar einem französischen Blatt zu arg wird.

+ **Klagen über die Weihnachtspakete.** Obgleich die Heeresleitung durch Mitteilung am 21. Dezember 1914 in allen Zeitungen bekanntgegeben hat, daß die Weihnachtspakete im Osten bis auf weiteres nicht ausgeteilt werden könnten, kommen wegen dieser Pakete unausgesetzt Anfragen an das Kriegsministerium. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß die für einen Teil der in Russisch-Polen kämpfenden Truppen aufgestellten Weihnachtspakete nur allmählich zu den Truppen vorgeführt werden konnten und zum Teil erst jetzt nach und nach zur Aushändigung gelangen. (W. L. B.)

+ **Mehllieferungen auf Grund alterer Verträge.** Amtlich wird durch W. L. B. das Folgende bekanntgegeben: In den Kreisen der Produktionsbörse soll von einigen Seiten die Ansicht vertreten worden sein, daß die Händler und Handelsmühlen berechtigt seien, über die im § 4 Abs. 4 lit. e der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 zugelassene Menge (d. h. die Hälfte der vom 1. Januar bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Menge) hinaus Mehl zu liefern, wenn die Lieferung in Erfüllung alterer Verträge erfolge; diese Ansicht wird damit begründet, daß eine solche Lieferung keine Veräußerung im Sinne der angezogenen Bestimmung sei. Diese Ansicht ist unrichtig. Unter Veräußerung im Sinne dieser Bestimmung fällt auch die Lieferung in Erfüllung alter Verträge. Die Ansicht dieser Veräußerung ist, die tatsächliche Abgabe von Mehl in den Verkehr auf ein Viertel der im Januar in den Verkehr gelangten Menge zu beschränken. Dies würde aber nicht erreicht, wenn über diese Viertel hinaus in Erfüllung alterer Verträge oder aus einem anderen Grunde Mehl abgegeben würde. Ein Händler oder eine Handelsmühle, die dies trotzdem tun, zeigen sich in der Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig und haben, abgesehen von der Bestrafung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M., zu gewärtigen, daß ihr Geschäft sofort von der zuständigen Behörde nach § 52 geschlossen wird.

+ **Bestandmeldung und Beschlagnahme.** Von der seitens der stellvertretenden Generalkommandos erlassenen Verfügung, betreffend Bestandmeldung und Beschlagnahme von Metallen, werden diejenigen Vorräte, die bereits durch schriftliche Einzelmeldung des betreffenden Generalkommandos beschlagnahmt worden sind (§ 5 lit. b der Verfügung) nicht betroffen, da über diese Vorräte Bestandmeldung ohnehin regelmäßig abgegeben werden müssen. Da ausdrücklich ausgesprochen ist, daß sämtliche Vorräte der einzeln aufgezählten Metallklassen meldungspflichtig sind (§ 1 lit. a der Verfügung), mit Ausnahme der in § 5 aufgeführten Bestände, so kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß die Ausnahme des § 5 immer nur die bereits beschlagnahmten Metallklasse bzw. Waren-gattung betrifft. Ein Wert, auf dem durch schriftliche Einzelmeldung des Generalkommandos z. B. Kupfer bereits beschlagnahmt worden ist, unterliegt somit der Meldepflicht und Beschlagnahme hinsichtlich solcher Metallvorräte, die bei ihm sonst noch vorhanden sind, ohne bisher beschlagnahmt zu sein. (W. L. B.)

Eingemeindung in Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen, die Vororte Schönefeld und Rodau vom 15. Februar ab Leipzig einzuverleiben. Nach der Eingemeindung von Schönefeld und Rodau zählt Leipzig jetzt gegen 657 000 Einwohner.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 7. Febr.: Zeitweise trübe, doch vorwiegend trocken, ein wenig kälter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

1Schreiner und 1Schmied gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Ein Stück Gartenland

in oder nahe der Stadt Herborn zu pachten gesucht. Von wem? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Musterung des unausgebildeten Landsturms.

Nachdem das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1884 bis einschließlich 1875 bestimmt hat, findet das Musterungs- und Aushebungs-Geschäft in folgender Ordnung statt:

In Dillenburg im Saale des Gastwirts
Wilhelm Thier:

Mittwoch, den 10. Febr. 1915 vorm. 8 1/2 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Allendorf, Bergebach, Dillbrecht, Dillenburg, Donsbach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen und Jellerdill.

Donnerstag, den 11. Febr. 1915 vorm. 8 1/2 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Flammersbach, Frohnhausen, Haiger, Haigerfelbach, Hirzenhain, Langenbach, Mandeln, Manderbach, Nanzbach, Niederroßbach und Niederscheld.

Freitag, den 12. Februar 1915 vorm. 8 1/2 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Oberroßbach, Oberscheld, Offdill, Rittershausen, Rodenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßersbach, Weidenbach, Wissenbach, Umdorf, Arborn, Valtersbach, Weilsstein, Widen und Weilscheld.

Samstag, den 13. Febr. 1915 vorm. 8 1/2 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Burg, Driedorf, Eifenroth, Erdbach, Fleisbach, Guntersdorf, Guntershain, Haigern, Heiligenborn, Heisterberg, Herborn, Herbornfelbach und Hirschberg.

Montag, den 15. Februar 1915 vorm. 8 1/2 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Hörbach, Hohenroth, Mademühlen, Medenbach, Merkenbach, Münchhausen, Nenderoth, Oberndorf, Odersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringenstein, Uckersdorf, Ueberthal, Waldbach und Wallenfels.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, sämtliche aus ihrer Gemeinde gestellungspflichtigen unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots der Geburtsjahre 1884 bis einschließlich 1875 zur Musterung und Aushebung vermittels ortsfälliger Bekanntmachung vorzuladen.

Jeder Landsturmpflichtige hat seinen Landsturmschein bezw. Ersatzbescheid mitzubringen.

Dillenburg, den 3. Februar 1915.

Der königliche Landrat. J. V. Daniels.

Am Dienstag, den 9. d. M. abends 8 1/2 Uhr wird Herr Oberarzt Dr. Becker im Saale des Hotel „Zum Ritter“ einen Vortrag über

Kriegsernährung

halten.

Zu dieser Veranstaltung lade ich die Bürgerschaft und besonders die Hausfrauen ergebenst ein.

Herborn, den 3. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

(Inhaber: August Gerhard.)

Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr

Kriegsbericht 7

Der Fehltritt, Drama in 3 Akten
sowie das übrige sensationelle Programm.

Herborn. Am Montag, den 8. Februar 1915

Bieh- und Krammarkt

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Frohnhausen (Dill) verkauft im Wege des öffentlichen Angebots:

Pos 1, Distr. 17 und 19 Weidfeld	12 Stück Fichtenstämme	2r Kl. 16,71 Fm.
2, „ 19 „ 20 „	52 Stück Fichtenstämme	3r Kl. 36,24 Fm.
3, „ 19 „ 20 „	103 Stück Fichtenstämme	4r Kl. 31,96 Fm.
4, „ 17 „	51 Stück Fichtenstämme	3r Kl. 31,27 Fm.
5, „ 17 „	225 Stück Fichtenstämme	4r Kl. 64,19 Fm.
6, Distr. 16 Stockland	62 Stk. Fichtenstämme	4r Kl. 12,80 Fm.
7, „ 16 „	18 Rm. Kiefern-Nugl. 2,5 m l.	
8, „ 16 „	25 Rm. Kiefern-Nugl. 1,25 m l.	

Die schriftlichen Angebote sind nach Losen getrennt, für einen Fm. und einen Rm. der Holzmassen in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Schriftliches Angebot“ bis zum 15. Februar, abends 6 Uhr bei dem Unterzeichneten abzugeben und muß die Angabe enthalten, daß er sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung der Gebote erfolgt am 16. Febr., mittags 2 Uhr. Bei günstigem Angebot kann die Menge des Holzes auf Wunsch des Käufers erhöht werden.

Frohnhausen, den 4. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Peter.

Für Montag = Markt

empfehlen:

Vorjährige Damenmäntel mit **40 % Rabatt!**
Herren-Winterjoppen, Bozener-Mäntel } mit **30 % Rabatt!**
Mäntel, Pelzerinnen, Heberzieher }
Sämtliche Manufakturwaren und } noch zu alten Preisen
Konfirmanden-Kleiderstoffe }
(Bei jedem Kleid Stoff zu einer Bluse gratis.)

Auf alle Hosen und Anzüge **10 % Rabatt!**
Strickgarne in reicher Auswahl.

Ernst Becker & Co., Herborn.



Die letzte Mahnung

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen:
Sorgt für den Acker! Darum frisch an die Arbeit,
laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die
notigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

Kalifalze

(Rainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte
über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalifundikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Öffentlicher Dant.

Von dem Obst- und Gartenbauverein sind mir durch
Herrn Ernst Strobel für die Zwecke der Kriegsfürsorge
30 Mark übergeben worden, welches ich mit dem Aus-
druck herzlichsten Dankes hiermit bescheinige.

Herborn, den 5. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Holzverkauf der Oberförsterei Herborn.

Donnerstag, den 11. Februar kommen von
10 Uhr vorm. an im Hilt'schen Saale in Valters-
bach aus den Distrikten 37 und 41 Grünscheid, 38 Heu-
boden, 42 Kleberain, 44 a, c und 45 Stederbeul zum Aus-
gebot: **Eichen:** 11 Rm. Scheit u. Kppl. **Buchen:** 77 Rm.
Nuglsch. (in Grünscheid mit guter Fahrt nach Herborn),
962 Rm. Scheit und Kppl., 71 Rm. Kesselpfl., 66 Hdt.
Wellen, 1 Rm. Erlenscheid und 8 Rm. Rdbtpfl.

Gesetzlich geschützte

Acetylentischlampe

sehr helles Licht, ungefährlich und billig.

Mit einer Füllung 6 Stunden Brenndauer.

Wieder vorrätig bei

J. H. Meckel, Fahrrad-Handlung

Herborn, Schloßstraße 8.



Räucher-Apparate

mit und ohne Trockenvorrichtung
laufen Sie jetzt zur Herstellung von
Dauer-Fleisch- und Würstwaren
billigst von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber, Niederscheld.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 7. Februar 1915

(Septuagesimä).

10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Text: Phil. 1, 12-20.

Lieder: 20, 209.

Kollekte f. die Soldatenfürsorge.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contradi.

Lied: 198.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Montag, den 8. Februar

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein i. Vereinshaus.

Dienstag, den 9. Februar,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesuchstunde in der Aula.

Mittwoch, den 10. Februar,

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinsh.

Donnerstag, den 11. Februar,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesuchstunde in der Aula.

Freitag, den 12. Februar,

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetstunde im Vereinshaus.

Burg.

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

4 Uhr: Herr Pfarrer Contradi.

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Hörbach.

2 Uhr: Herr Rand. Hasselmann.

Taufen und Trauungen:

Herr Delan Professor Haufen.

Dillenburg.

Sonntag, den 7. Februar 1915

(Septuagesimä.)

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Sachs.

Lieder: 29, 148 B. 5.

Kollekte für die Soldatenmutter

auch in den Kapellen.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-

Lied: 92.

Nachm. 5 Uhr: Hr. Pfr. Frey.

Lied: 188 B. 6.

8 1/2 Uhr: Versammlung

evangelischen Vereinshaus.

Montag 8 Uhr: Missionen

verein im Saale der Kl.

Kinderschule.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen

Dienstag 8 1/2 Uhr: Jüngling

verein. (Generalversammlung)

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Andacht

der Kirche.

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Gemischter Chor.

Freitag 7 1/2 Uhr: Vorbereitung

zum Kindergottesdienst.

Mittwoch 9 1/2 Uhr und

Freitag 8 1/2 Uhr:

Gebetstunde im Vereinshaus.

Eibach.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt

Herr Pfarrer Frey.

Sechshelden.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt

Herr Pfarrer Contradi.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Frey.

3-4 Zimmerwohnung

wird von einer kleinen, ruhigen
Familie per 1. Juli zu mieten
gesucht. Näheres zu erfahren
in der Exp. des „Raff. Volksst."

Rechtsauskünfte

schriftlich Mt. 1.—.

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, Köln.

Kautschuck-Stempel

liefert G. Anding, Herborn.

Im Felde

leisten bei Wind und

Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebraucht

gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-

ung, Catarrh,

schmerzenden Hals,

Reinhalten, sowie als

Vorbereitung gegen

Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger,

not. begl. Zeug-

nisse von Ärzten

u. Privaten ver-

dienen den sicheren Erfolg.

Appetitanzehende, fein-

schmeckende Bonbons.

Boxen 25 Bfg. Dose 50 Bfg.

Kriegspack 15 Bfg., kein Porto

zu haben in Apotheken

und bei:

G. W. Hoffmann in Herborn

Carl Mählert in Herborn

Ernst Platz Nachf.

in Dillenburg.